

Ein Hüter der großen Maltraditionen

Erinnerung an Lorenz Humburg - Eine Ausstellung in der Kommunalen Galerie im HSH



Christoph Humburg und Reinhard Hellrung (re) in der Kommunalen Galerie bei der Sichtung der Bilder. WAZ-Bild: C. Fischer

Lorenz Humburg (1906 - 1994) unterrichtete elf Jahre als Kunstpädagoge am heimischen Grillo-Gymnasium. Er war als Kreativer ein Maler und Grafiker, der die expressionistische und neue sachliche Richtung aufnahm. Die Abstraktion blieb bei ihm ein Seitenthema.

Das ist jedenfalls der Eindruck bei der Gedächtnisausstellung in der Kommunalen Galerie. Reinhard Hellrung (Museum) nahm vor knapp zwei Jahren Kontakt mit der Familie auf. Ein Sohn lebt in Gelsenkirchen. Christoph Humburg ist Hüter des Nachlasses, zusammen mit seinem Bruder,

der jedoch in New York lebt. Der Sohn über seinen Vater: „Er war ein lebendiger, quirliger, kleiner Mann mit offenen Augen für die Umwelt, für die Natur, für die Menschen. Und er hat auch mich in Warburg, wohin wir gezogen sind, zunächst in Kunst unterrichtet.“

Ein Selbstbildnis von Humburg sen. aus den 30-er Jahren bestätigt die Beschreibung des Sohnes. Ein wenig Skepsis scheint außerdem um die Lippen zu spielen.

Humburgs biografische Daten: Der Herner studierte Kunstgeschichte (Münster) und bildende Kunst (Kassel), beim Studium in Berlin (ab '32) geht er in die Klasse von Erich

Heckel. Nach den GE-Jahren siedelt er ins idyllische Warburg um. Auch dort lehrt er als Kunstpädagoge (bis '72).

Dessen „rauhe“ Farbwahl und die harten Flächenkontraste scheinen dessen Linie fortzuführen. Aber Humburg hat einen individuellen Weg eingeschlagen. Herbe Valeurs, eigenwillige Perspektiven und seine ungemein präzisen, dennoch atmosphärischen Zeichnungen (Beispiel: Kriegsruinen in Gelsenkirchen, Ende der 40-er Jahre) weisen ihm einen guten Platz in der deutschen Kunstgeschichte zu. Stilleben und Landschaften wurden ebenfalls seine Stärken. (Eröffnung 28. 6., 18 Uhr; bis 30. 8.) HJL